

Nr.27/Dezember 2009

Rundbrief 27

Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen



Aktuelles:

Zum Abschied von Frau Schramme-Haack

S. 5

Schwerpunkt:

Essstörungen im Zeitalter des Internets
Tagung am 10.09.2009
in Hannover

S. 7

Impressum

Rundbrief 27 des Netzwerkes Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen
Dezember 2009

c/o Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover

Tel.: 0511/38811895

E-Mail: ute.sonntag@gesundheit-nds.de

Redaktion: Ursula Jeß, Hildegard Müller, Claudia Hasse, Dr. Ute Sonntag

Beiträge: Wolfgang Gawlik, Katja Rauchfuß, Sabine Timme, Dr. Brigitte Vollmer-Schubert,
Olaf Weinel

Der Rundbrief ist Informationsmedium von und für Mitgliedsfrauen des Netzwerkes Frauen/
Mädchen und Gesundheit Niedersachsen. Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die
Meinung der Autorin wieder, nicht unbedingt die der Redaktion.

Der Rundbrief erscheint zweimal im Jahr.

Liebe Frauen, liebe Netzwerkmitglieder,

„Nichts schmeckt so gut, wie sich dünn sein anfühlt.“ (Lebensmotto eines bekannten britischen Fotomodells)

Esstörungen zählen im Kindes- und Jugendalter zu den häufigsten chronischen Gesundheitsproblemen. Die Zahlen schwanken - je nach Quelle. Bei Frauen zwischen dem 15. und 25. Lebensjahr ist in Deutschland ca. 1 % von Magersucht betroffen.

2 - 4% der 18 bis 35jährigen Frauen leiden unter Bulimie. Das klingt für sich noch nicht beängstigend - aber die Dunkelziffer ist hoch. Und ein weit höherer Anteil der Mädchen (und zunehmend auch der Jungen) zwischen 11 und 17 Jahren zeigt Symptome von Essstörungen. Die Ursachen sind vielfältig. Biologische, psychosoziale und soziokulturelle Faktoren spielen eine Rolle. Vieles lässt sich nicht genau bestimmen. Zum Beispiel ist die Wirkung von unrealistischen Körperbildern in den Medien und der Modeindustrie im Einzelfall nicht genau zu bestimmen.

Essstörungen sind vielfach Antwortversuche auf Entwicklungsaufgaben im Jugendalter, auf Identitätsfindung und Rollenbestimmung. Essstörungen als Lösung pubertärer Probleme können zu schweren Erkrankungen führen und lebensbedrohlich sein. Mädchen und junge Frauen sind besonders von Anorexie und Bulimie betroffen. Dabei spielt das Internet eine immer größere

Rolle. Dies kann gefährliche Ausmaße annehmen. Neben seriöser Online - Beratung sowie Aufklärungs- und Informationsangeboten findet, wer im Internet nach Hilfe bei Essstörungen sucht, schlimmstenfalls eine Anleitung zum „effektiven“ Hungern.

So werden Mädchen zum Beispiel durch die virtuellen Freundinnen Ana und Mia häufig an ein gestörtes und stark gesundheitsschädigendes Verhalten herangeführt oder zumindest darin bestärkt. Laut Zentralstelle der Länder für den Jugendschutz im Internet liegt bei den Verstößen gegen Jugendschutzvorschriften die Verherrlichung von Essstörungen (6 %) nach Sex-Angeboten (58 %) und rechtsextremer Propaganda (15 %) inzwischen auf dem dritten Platz! Ein Alarmzeichen!

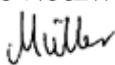
Das Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen hat sich im Rahmen seiner letzten Fachtagung in Hannover des Themas „Essstörungen im Zeitalter des Internets“ angenommen. Auszüge der Tagungsbeiträge finden Sie in dieser Ausgabe des Rundbriefs. Sie werden vielleicht die sonst gewohnte große Bandbreite an Themen vermissen. Dies ist der von uns gewünschten möglichst schnellen Information über die Tagung geschuldet.

Schöne und erholsame Weihnachtsfeiertage!

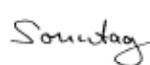
Ihre Trägerorganisationen des Netzwerkes:



Ursula Jeß
Nds. Ministerium für
Soziales, Frauen, Familie
und Gesundheit



i.A. Hildegard Müller
pro familia
Landesverband
Niedersachsen



Dr. Ute Sonntag
Landesvereinigung
für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e.V.

Inhalt

Aktuelles	5
Zum Abschied von Frau Schramme-Haack	5
Schwerpunkt	
Essstörungen im Zeitalter des Internets	7
Einleitung	7
Eröffnungsrede zur Tagung	8
Essstörungen im Spiegel der Zeiten	9
Verherrlichung von Essstörungen im Internet	12
Das Internet als Chance	18
Mediothek	21
Termine	23

Aktuelles

5 | Zum Abschied von Frau Schramme-Haack

Brigitte
Vollmer-Schubert
Ursula Jeß

Zum Abschied von Frau Schramme-Haack

Die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Region Hannover, Mechthild Schramme-Haack, hat am 27. Oktober 2009 mit vielen Gästen ihren Abschied gefeiert.

Wegbegleiter und Vorgesetzte, Kooperationspartnerinnen und Gleichstellungsbeauftragte, Kolleginnen und Mitarbeiterinnen würdigten die angenehme und verlässliche Zusammenarbeit mit ihr.

Seit 1988 ist Frau Schramme-Haack als Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises und der Region Hannover tätig gewesen. In dieser Funktion war sie über viele Jahre auch Sprecherin der Bundesarbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten. Die Liste der Themen, die Frau Schramme-Haack im Laufe der Jahre aufgegriffen und bewegt hat, ist lang. Der Rundbrief-Redaktion ist wichtig, das Engagement von Frau Schramme-Haack zum Handlungsfeld Frauengesundheit hervor zu heben.

Die Vernetzung und der Wissenstransfer für und mit Multiplikatorinnen sowie die Überzeugungsarbeit in politischen Gremien war für Mechthild Schramme-Haack stets eine wichtige





Aufgabe. Sie hat das Netzwerk der Gleichstellungsbeauftragten in den Kommunen aufgebaut und war maßgeblich an der Gründung oder Weiterführung Runder Tische zu gesundheitsrelevanten Themen beteiligt. So hat sie auch daran mitgewirkt, den von der Frauenbeauftragten Brigitte Vollmer-Schubert bei der Landeshauptstadt Hannover 2001 initiierten Runden Tisch Frauengesundheit mit Leben zu füllen. Expertinnen und

Vertreterinnen von 40 verschiedenen Einrichtungen hatten seinerzeit das Konzept für ein Frauen- und Mädchen GesundheitsZentrum entwickelt. Seit der Gründung der Region Hannover liegt die Federführung für den Runden Tisch bei dem Gleichstellungsbüro der Region. Frau Schramme-Haack hat es verstanden, die vielen Mitglieder aus sehr unterschiedlichen Arbeitsfeldern „bei der Stange zu halten“. Mit großem Interesse und Rückgrat hat sie als Verantwortliche für den Runden Tisch auch kontrovers diskutierte Themen einer breiten Öffentlichkeit nahe gebracht. Es war ihr z. B. wichtig, dass die HPV-Impfung für 12 - 17-jährige Mädchen mit Sachverständigen und Expertinnen unvoreingenommen diskutiert wird. Schließlich hat sich Frau Schramme-Haack beharrlich dafür eingesetzt, dass das Bündnis gegen Depressionen in Hannover mögliche Geschlechterdifferenzen in den Blick nimmt. Heraus gekommen ist eine AG Gender und Depressionen, die wesentlich durch den Runden Tisch und deren Mitstreiterinnen gespeist wird. Für die geleistete Arbeit gebührt Frau Schramme-Haack Dank und große Anerkennung. Für die neue Lebensphase in der passiven Altersteilzeit wünschen wir ihr alles Gute.

Für das Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen
Dr. Brigitte Vollmer-Schubert, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Hannover
Ursula Jeß, Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, E-Mail: ursula.jess@ms.niedersachsen.de

Schwerpunkt „Essstörungen im Zeitalter des Internets“

7 | Einleitung

8 | Eröffnungsrede

9 | Essstörungen im Spiegel der Zeiten

12 | Verherrlichung von Essstörungen im Internet

18 | Das Internet als Chance

Einleitung

Essstörungen sind vielfach Antwortversuche auf Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Identitätsfindung und Rollenbestimmung. Essstörungen als Lösungsversuche pubertärer Probleme können zu schweren Erkrankungen führen und lebensbedrohlich sein.

Dabei spielt das Internet eine immer größere und teilweise gefährliche Rolle. Die virtuellen Freundinnen Ana und Mia bestärken Mädchen und junge Frauen darin, exzessiv zu hungern und üben moralischen Druck aus – bis hin zur lebensgefährlichen Gewichtsabnahme. Andererseits sind Online-Beratungen bei Essstörungen sowie Aufklärungs- und Informationsangebote im Internet zu finden, die einen positiven Einfluss haben können.

Mit dieser Fachtagung hat das Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen zum einen auf die Gefahren des Internets bei der Entwicklung von Essstörungen aufmerksam gemacht, zum anderen

aber auch die Chancen für Lern- und Identitätsbildungsprozesse durch die virtuelle Welt aufgezeigt.

Die Veranstaltung richtete sich an Lehrerinnen und Lehrer, an Fachkräfte in der Mädchen-, Erziehungs- und Beratungsarbeit sowie an Gleichstellungsbeauftragte.

Dies war die 23. Tagung des Netzwerkes Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen. Das Netzwerk wird gemeinsam getragen von dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, dem pro familia Landesverband Niedersachsen e.V. sowie der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V..

Die Tagung war mit 70 Teilnehmenden gut besucht. Leider haben nicht so viele Lehrkräfte wie gewünscht teilgenommen. 64 % der Teilnehmenden bewerteten die Tagung mit gut oder sehr gut. Das Format, die Tagung halbtägig anzulegen, fand guten Zuspruch.

Olaf
Weinel

Eröffnungsrede zur Tagung „Essstörungen im Zeitalter des Internets“ am 10.9.2009 in Hannover



Sehr geehrte Damen und Herren,
ich begrüße Sie ganz herzlich zur
Tagung „Essstörungen im Zeitalter
des Internets“.

Mein Name ist Olaf Weinel, ich stehe hier
als Mitglied des Vorstandes der Landes-
vereinigung für Gesundheit und Akademie
für Sozialmedizin Niedersachsen, einer der
drei Trägerorganisationen des Netzwerkes
Frauen/Mädchen und Gesundheit Nie-
dersachsen.

Neben der Landesvereinigung sind dies das
Niedersächsische Ministerium für Soziales,
Frauen, Familie und Gesundheit sowie der
pro familia Landesverband Niedersachsen.
Von Hause aus bin ich Geschäftsführer in
der Verbraucherzentrale Niedersachsen
und als solcher auch mit diesem Themen-
bereich vertraut.

Bei Frauen vom 15. bis zum 25. Lebensjahr
sind ca. 1 % von Magersucht betroffen.

2-4 % der 18- bis 35jährigen Frauen leiden
unter Bulimie. Das klingt alles in allem recht
wenig. Doch wenn wir bedenken, dass an
einer mittelgroßen Schule statistisch etwa
4-5 sichtbare Fälle von Essstörungen auf-
treten, ist das für einen Lehrkörper eine
hohe Herausforderung. Wegen der großen
Möglichkeiten, dieses Leiden zu verheimlich-
en, wird jedoch eine hohe Dunkelziffer
angenommen. Die Zahl von Schülerinnen
könnte also weitaus größer sein.

Zunehmend sind Essstörungen ein anzu-
strebender Lebensstil: bis zu 600.000 Mäd-
chen zwischen 14 und 18 Jahren sind von
Magersucht bedroht. Diesen Lebensstil zu
verbreiten und populär zu machen, dabei
spielt das Internet eine große Rolle. EssStö-
rungen werden im Internet verherrlicht. In

der heutigen Zeit, in der das Internet für
Jugendliche immer wichtiger wird, ist da-
von auszugehen, dass die Tendenz steigt,
Internet-Seiten aufzusuchen, die zu EssStö-
rungen verleiten, und ihnen „auf den Leim“
zu gehen. Das ist alarmierend!

Die Zentralstelle der Länder für den Ju-
gendschutz im Internet registriert eine
zunehmende Anzahl von Verstößen. Dabei
nimmt die Verherrlichung von Essstörungen
(6 %) nach Sex-Angeboten (58 %) und rechts-
extremem Propaganda (15 %) bereits den
dritten Platz ein! Brauchen wir ein eigenes
Schulfach für den Umgang mit dem Inter-
net? Muss in Familien wieder mehr über ge-
sunde Ernährung erlernt werden?

Die Fachtagung will Informationen über die
Gefahren des Internets geben, aber auch
über positive Möglichkeiten des Internets
und aufklärerische Seiten zum Thema Ess-
störungen. Es wird zu untersuchen sein,
welche Rolle das Internet bei Jugendlichen
spielt. Es wird weiterhin Thema sein, wie
Lehrkräfte und Menschen, die in Beratungs-
stellen arbeiten oder anderweitig mit Ju-
gendlichen zu tun haben, mit dieser Pro-
blematik umgehen können.

Die Tagung ist die 23. Tagung des Netz-
werkes Frauen/Mädchen und Gesundheit
Niedersachsen, eines Netzwerkes, das ak-
tuelle Themen aus dem Gesundheitsbereich
aufgreift und Impulse für die praktische Ar-
beit mit Frauen und Mädchen geben will.

Ein Danke schön an die Kooperationspart-
ner Kultusministerium und BAR-
MER. Der BARMER Dank für die
Gastfreundschaft in der Landes-
geschäftsstelle.



Sabine
Timme

Essstörungen im Spiegel der Zeiten

Die Geschichte der Essstörungen ist – gemessen an der Geschichte des menschlichen Körpers, der sie ertragen muss – relativ jung.

Vor der Erfindung des Anorexie-Begriffs, dessen Entwicklung sich von 1840 über Diagnosen wie Magen-neurose, Hysterische Gastralgie, Geisteskrankheit, Apepsie bis 1886 zu Anorexia Nervosa hinzog, kann nicht von Essstörungen gesprochen werden. Absichtliches Hungern als Gegenstand medizinischer Pathologie zu definieren, ist eng an die sich damals in Europa weiterentwickelnde Medizinwissenschaft und die Herausbildung des Fachbereichs Psychiatrie, speziell der Medizinalisierung des Frauenkörpers gebunden.

Aus evolutionärer Sicht sind wir Menschen das „erfolgreiche Ergebnis einer langen nahtlosen Reproduktionskette. ... Unser genetisches Erbe weist uns aus gutem Grund die Rolle eines potenziell fetten Primaten zu.“ (1)

Unser Körper weiß, dass 60 Millionen Jahre Menschheitsgeschichte in erster Linie die Geschichte des Hungerns und der Magerkeit ist. Wenn wir über den Tellerrand von Industrienationen hinausblicken, müssen wir feststellen: Die Hälfte der Erdbewohner erlebt dies auch weiterhin tagtäglich.

In Globalisierungsgeberländern hingegen nötigen wir den Körper und seine Besitzerinnen und Besitzer seit Jahrzehnten mit reduzierter Nahrung und erhöhtem Bewegungsangebot zur Anpassung an ein

Schönheitsideal, das sich trefflich mit der kapitalistischen Wirtschaftsform verträgt und dessen potenzielle Nichterreichbarkeit Milliardenumsätze ermöglicht. Empört werden immense volkswirtschaftliche Kosten extremen Über- und Untergewichts hochgerechnet, ohne die entsprechenden Industrien verantwortlich einzubinden.

Unserem Körper ist der Wissens-Cocktail medizinisch-sozioökonomisch-politischer Einbettung von Essstörungen und favorisierten Körperformen egal. Er reagiert auf die Formel „Weniger essen, mehr bewegen!“ höchst archaisch mit zunehmend gründlicher Verwertung von Nahrungsbestandteilen, um bei der nächsten Hungersnot (Diät) nicht allzu schlecht dazustehen. Millionen weiblicher und zunehmend männlicher Neuzeitwesen in Industrienationen haben sich mit selbstinduziertem Hungern ihren Grundumsatz gründlich versaut. Der daraus resultierende sogenannte Jojo-Effekt lässt sich weder wegpsychologisieren noch weghungern, wenn die Ursache denn darin liegt, dass „Körperfett als evolutionär bewährter Energiespeicher stigmatisiert wird.“ (2)

Da ist doch bulimisches Verhalten ein cleveres Mittel der Wahl, um der Zwickmühle aus Körperwissen und gesellschaftlich konstruiertem Schönheitsideal zeitweise zu entkommen. Clever deswegen - und ich abstrahiere hier absichtlich von der Not der Betroffenen, die allen

Beteiligten wohlbekannt ist – weil die Bulimie sagt: Hey, du kannst diesem ganzen Diätwahn und anderen paradoxen Anforderungen entkommen und gleichzeitig essen, was du willst. Der Körper, das alte Primate, fordert Nahrung (Fressanfall) und seine Besitzerin reagiert mit: „Die kriegst du (zur Not), aber dann muss alles wieder raus.“ Ich kotze also bin ich... ein in unsere Zeit und ihre Ansprüche passendes weibliches (männliches) Wesen.

Auch Bulimia Nervosa hat einige Jahrzehnte von der Verhaltensbeschreibung (1930) bis zur Diagnosereife in medizinischen Diagnosemanualen (1984 im DSM-IV) (3) gebraucht.

Ganz frisch reingekommen sozusagen ist 1996 die jüngste Krankheitsdefinition: Binge-Eating-Disorder. Die deutsche Definition von Binge-Eating (to binge, amerik. = ein Sauf- bzw. Fressgelage abhalten) ist am ehesten mit Esssucht zu übersetzen. In Ermangelung einer offiziellen Diagnose im ICD-10 werden übergewichtige PatientInnen unter Adipositas eingeordnet, wobei Adipositas keine Essstörung ist, sondern lediglich eine Übergewichtsdiagnose nach BMI (Body-Mass-Index). Binge-Eating ist auch im amerikanischen DSM-IV noch keine Diagnose, sondern erst seit 1996 unter dem Passus EDNOS (Eating Disorders Not Otherwise Specified = nicht näher bezeichnete Essstörung) als Forschungsdiagnose angehängt. Die Krankheitsdefinition Binge-Eating-Disorder entwickelte sich vereinfacht gesagt aus der Beobachtung, dass ein Teil der Übergewichtigen, auch Adipöse genannt, unter ihrem

Gewicht leiden und seelische Ursachen für das Vielessen verantwortlich machen, der andere Teil lediglich zu viel isst.

Als adipös nach dem BMI – bezeichnet eine Formel zur Bewertung des Körpergewichts in Kategorien von Unter-, Normal- und Übergewicht – gelten knapp 50% aller deutschen Männer und Frauen. (4) Jede/r zehnte von ihnen leidet an Binge Eating. (5) Darunter zu zwei Drittel Frauen. „Esssucht ist also weiblich“, wie Dr. Kathrin Beyer bereits in ihrer Studie im Jahre 2000 feststellte. (6) Beyer und andere Fachleute, vorwiegend aus der Ernährungsberatung, beobachten seit Jahren in ambulanter und klinischer Praxis, dass vornehmlich Übergewichtige mit Binge-Eating-Problematik an Gewichtsreduktionsprogrammen teilnehmen. Dieser Versuch, mit Abnehmen die seelischen Anteile übermäßigen Essens zu bekämpfen und gleichzeitig den demütigenden Folgen sozialer Interaktion gegenüber Dicken zu entkommen, kann langfristig nicht gelingen. (7)

Aus meiner 20jährigen Beratungs- und Therapiepraxis mit klugen und interessanten Frauen und deren Essstörungsthemen weiß ich selbstverständlich um die individualpsychologischen und innerfamiliären Muster und Probleme entlang der vielen verschiedenen Formen von Essstörungen, die sich unter dem Dach der drei großen Diagnosen Anorexie, Bulimie und Binge-Eating-Disorder verbergen.

Meine Überzeugung zur Funktion von Essstörungen ist – und zwar in

vollem Bewusstsein des Leids, das sie mit sich bringen und unabhängig davon, welche Variante praktiziert wird – dass Frauen-Männer-Kinder sie als eine Art Anpassungsleistung erfinden. „Perfektionierte Normalität“, wie Dr. Beyer es ausdrückt (8) oder auch als Selbsthilfe, Konfliktmanagement, Überlebenstraining Problemlösungsversuche, um nicht verrückt zu werden an den Verhältnissen, in denen wir als Wesen in biologischem, ökonomischem und sozialem Kontext leben und die wir durch unser Verhalten mitprägen. „Durch widersprüchliche Forderungen an den menschlichen Körper wird so auf kultureller Ebene ein körperbezogenes Problem initiiert, welches von einer biologischen Ebene aus betrachtet ungerechtfertigt ist.“ (9)

Mit klugen Ideen über richtige Ernährung oder schulische Diskussionen zum Funktionieren von Medien im Zeitalter des New-Economy sind diese Widersprüche nicht aufzulösen. Wir brauchen respektbasierende interdisziplinäre Konzepte für nuddeldicke Hanseln und spannenlange Deerns.

Literatur:

- (1) Daszkowski, Alexandra (2003): *Das Körperbild bei Frauen und Männern: Evolutionstheoretische und kulturelle Faktoren*; S. 65
- (2) ebd. S. 73
- (3) DSM-IV = *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (USA)* und ICD-10 = *International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems* sind die gängigen Diagnoseannuale in Deutschland
- (4) Daten vom Statistischen Bundesamt 2004; s. www.destatis.de - Suchbegriff „Übergewicht“
- (5) Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (2004); *Suchtmedizinische Reihe Essstörungen*, Bd.3
- (6) Beyer, Kathrin (2000): *Esssucht ist weiblich*.
- (7) Vgl. Beyer (2000)
- (8) Beyer, Kathrin (2000)
- (9) Daszkowski (2003), S. 68

Sabine Timme, Soz.Psych.M.A.,
FrauenTherapie- und Beratungszentrum
AMANDA e.V.,
Fachbereich EssStörungen
Volgersweg 4a
30175 Hannover
www.amanda-ev.de

Katja
Rauchfuss

Verherrlichung von Essstörungen im Internet

Recherche und Aktivitäten von jugendschutz.net

Essgestörte Jugendliche nutzen das Internet immer mehr zur Propagierung ihrer Krankheit als idealen „Lifestyle“.

Seit 2006 recherchiert jugendschutz.net, die Zentralstelle der Länder für den Jugendschutz im Internet, Websites, die Essstörungen verharmlosen und verherrlichen, bewertet diese und geht gegen unzulässige Inhalte vor.

Pro-Ana & Pro-Mia Magerwahn als Lifestyle

Anhänger der sogenannten Pro-Ana/Mia-Bewegung eifern einem extremen Schlankeitsideal nach und sind bereit, dafür auch lebensbedrohliche Maßnahmen zu ergreifen. Von Anfang an hat die Pro-Ana/Mia-Szene ihre eigene Terminologie entwickelt. Ana (Abk. für Anorexie = Magersucht)

und Mia (Abk. für Bulimie = Ess-Brech-Sucht) sind bewusst verniedlichende Kosennamen, die für die idealisierte Personifikation der Essstörung als beste Freundin stehen (Abbildung 1). Die wichtigsten Selbstdarstellungs- und Kommunikationsmittel der

Pro-Ana/Mia-Bewegung sind Blogs, Foren, Chats sowie Social-Communities und Videoplattformen. Diese Internetdienste lassen sich sehr unkompliziert nutzen, was sie besonders bei Jugendlichen beliebt macht. Wie viele Pro-Ana/Mia-Angebote es tatsächlich gibt, ist schwer zu sagen, da eine hohe Fluktuation besteht. Täglich kommen neue Angebote hinzu. Websites, die heute noch online sind, können morgen schon gesperrt oder aufgegeben sein. Anhand der bei jugendschutz.net recherchierten Websites kann man jedoch eine kontinuierlich steigende Anzahl ablesen (siehe Abbildung 5). Seit 2006 hat jugendschutz.net bereits über 700 Pro-Ana/Mia-Angebote bearbeitet und ist gegen unzulässige Inhalte vorgegangen (Stand Juli 2009). Laut Statistik besteht für Mädchen im Jugendalter eine erhöhte Gefahr für die Ausprägung einer Essstörung (Holtkamp/Herpertz-Dahlmann 2005, 50). Die Auswertung von User-Profilen durch jugendschutz.net spiegelt wider, dass die Betreiber und Nutzer von Pro-Ana/Mia-Angeboten genau dieser Risikogruppe angehören. Die erhobene Altersstruktur gipfelt zwischen 14 und 17 Jahren, wobei alle recherchierten Angebote von Mädchen betrieben wurden und nur sehr vereinzelt männliche Nutzer aufwiesen (Abbildung 2). Während der Pubertät sind junge Mädchen auf der Suche nach Verhaltens und Lebensmodellen.



Abbildung 1: Personifizierung von „Ana“ als beste Freundin (© 2006 Ruth Gwily)

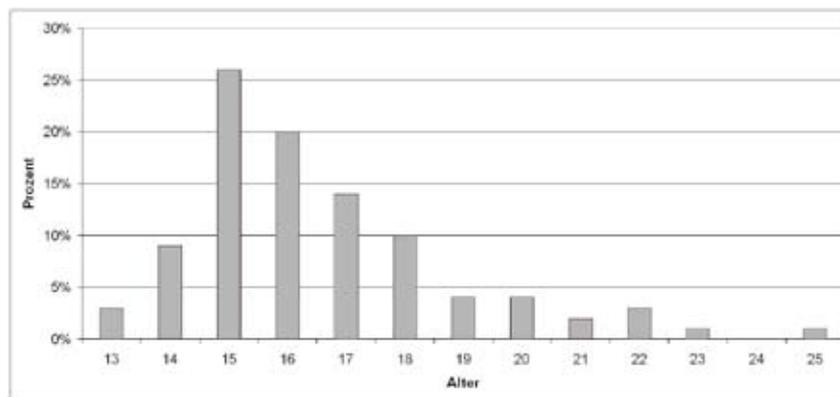


Abbildung 2: Altersangaben auf von jugendschutz.net recherchierten Pro-Ana/Mia-Websites

Die Darstellung von Ana und Mia als erstrebenswerten Lifestyle greift diese Sinnsuche auf. Eine Umfrage unter belgischen Schülerinnen und Schülern zeigt, dass für gefährdete junge Mädchen die Nutzung von Pro-Ana/Mia-Websites normal und attraktiv erscheint (Custers/Van den Bulck 2009). Pro-Ana/Mia-Angebote sind daher nicht nur unter Essgestörten sehr populär. Sie ziehen auch junge Mädchen ohne Essstörung auf der Suche nach dem perfekten Lifestyle in ihren Bann.

„Du bist niemals zu dünn!“

Während Essgestörte ihr krankhaftes Verhalten in der realen Welt verheimlichen, weil sie befürchten, zur Aufgabe und Therapie der Essstörung gedrängt zu werden, legen sie es im Internet offen dar. Auf den sehr jugendaffin gestalteten Angeboten finden sich immer wiederkehrende typische Inhalte, die stetig weiter verbreitet werden, indem sie von anderen Pro-Anas/Mias kopiert und in die eigene Webseite eingefügt werden (Abbildung 3). Die Inhalte spiegeln typische Symptome von Magersucht und Bulimie als psychische Störungen wider: Die Krankheit als solche wird geleugnet. Essgestörte

Handlungen, Risiken und Folgen werden verharmlost, indem sie als normal und akzeptabel dargestellt werden. Zudem wird suggeriert, dass man nur durch Ana bzw. Mia zu Anerkennung und Erfolg gelangt. Die krankhaften Verhaltensweisen erscheinen dadurch besonders nachahmenswert.

Gefährdend für Kinder und Jugendliche

Erste Studien zur Wirkung von Pro-Ana-Angeboten zeigen, dass die Nutzung der Websites nicht ohne Risiko ist. Sogar gesunde Frauen wiesen nach Sichtung der Angebote ein erheblich negativeres Selbstbild auf, was sich durch ein geringeres Selbstwertgefühl, ein verzerrtes Körperempfinden und ein gesteigertes Nachdenken über das eigene Gewicht sowie Abnehmpläne äußerte (Bardone- Cone/Cass 2006, 2007). Vergleichbare Effekte ergaben sich bei Heranwachsenden, insbesondere bei jungen Mädchen (Custers/Van den Bulck 2009). Übertragen auf (junge) Betroffene hieße das: Tauschen sich Essgestörte unkontrolliert ohne entsprechende Beratung mit Leidensgenossinnen und Leidensge-

typische Inhalte	Beschreibung	Beispiel
Ana's- / Mia's Bief	die Essstörung wird als einzig wahre Freundin personifiziert	<i>Ich erwarte eine ganze Menge von dir. Du darfst nicht viel essen. Es wird langsam anfangen:</i>
Gebote, Gesetze, Psalm, Glaubensbekenntnis	Verhaltensanweisungen in Form von Glaubensregeln	<i>Dünn sein ist wichtiger als gesund sein!</i>
Thinspirations	Darstellungen von extrem dünnen Frauen als Idealbilder	<i>Suche Dir schöne Bilder von dünnen Promis heraus und versuche dünner zu sein!</i>
Tipps & Tricks	zum Abnehmen, Ablenkung vom Hunger, zur Geheimhaltung	<i>Mach Geschirr dreckig, damit deine Eltern denken, dass du schon gegessen hast.</i>
Motivationsvertrag, Thin-, Triggerlines	Motivationstexte und Leitsprüche	<i>Du wirst noch dicker wenn du heute isst. Schieb es noch einen Tag weiter auf.</i>
Diary	Ess- und Gewichtstagebuch	<i>Montag: Hipp Milde Früchte Pflirsiche, Wasser 5l, Insgesamt: 109 kcal / Dienstag: ...</i>
Contests	Abnehm- bzw. Hunger-Wettbewerbe	<i>Jeden Monat findet ein "Miss Perfection" Contest statt. Sieger ist, wer in einem Monat am meisten abnimmt.</i>
Twin-Suche	Suche nach Abnehmpartnern	<i>Ich suche jemanden zum Austausch und der einen motiviert. Ich bin 14 Jahre alt und seit 1 1/2 Jahren Ana. Wiege z. Z. 44kg bei 1,65m (!!!) Also FETT!!!</i>
(geschlossenes) Forum	Austausch mit anderen Pro-Ana/Mia-Anhängern	<i>Jede Bewerberin muss einen Anmeldebogen senden. Es kommt nur rein, wer glaubhaft versichert Pro zu sein. Es gilt Anwesenheitspflicht.</i>

Abbildung 3: Typische Inhalte auf Pro-Ana/Mia-Websites

nossen aus, kann dies ihr negatives Selbstbild und die bereits verzerrte Körper- Wahrnehmung verstärken. Ein lebensgefährlicher Teufelskreis entsteht, der die Betroffenen immer weiter in den Strudel der Krankheit treibt, indem er zur Geheimhaltung animiert, zu weiterem krankhaften Essverhalten ermutigt und Hilfe wie Beratung oder Therapie ablehnt. Als Teil einer solch bestärkenden Gruppe fällt es schwer die Krankheit als solche zu erkennen, die Gemeinschaft aufzugeben und Heilung anzustreben (Csipke/Horne 2007, 203). Heranwachsende vermögen aufgrund fehlender Erfahrungen, eines noch nicht gefestigten Wertebildes und einer teils noch nicht voll entwickelten Reflexions- und Einsichtsfähigkeit die Tragweite selbstgefährdender Verhaltensweisen nicht

derart einzuschätzen, wie dies Erwachsene können (Liesching 2009, 16). Die einseitige Propagierung von Essstörungen ist für sie daher besonders gefährlich.

Von jugendgefährdend bis beeinträchtigend

Für die Bewertung einzelner Websites, die Essstörungen verherrlichen, gelten die Vorgaben §§ 4 und 5 des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages (JMStV) für jugendgefährdende oder beeinträchtigende Angebote. Die konkrete Beurteilung der Jugendschutzrelevanz ist stets von der Gestaltung des Einzelfalles abhängig.

Ein Angebot ist als jugendgefährdend einzustufen, wenn es suggestiv fordernd auf Kinder und Jugendliche einwirkt, um sie zu Lebenswei-

sen zu drängen, welche dem Erziehungsauftrag, der auch die Sorge um das körperliche Wohl umfasst, widersprechen (Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien, BPjM, 2009, 3). Dieser Tatbestand ist erfüllt, wenn ein Angebot die oben aufgezeigten typischen Pro-Ana/Mia-Inhalte aufweist, Essstörungen einseitig verherrlicht und Jugendliche zur Nachahmung animiert. Derartigen Webseiten muss ein geeignetes Altersverifikationssystem (AVS) vorgeschaltet werden, damit Minderjährige nicht darauf zugreifen können. Demgegenüber sind Inhalte in Pro-Ana/Mia-Angeboten als beeinträchtigend einzustufen, wenn sie die Essstörung verharmlosen und verherrlichen, aber noch unterhalb der Schwelle zur Jugendgefährdung liegen. Dies kann etwa der Fall sein, wenn die drastischen Inhalte fehlen, die Essstörung aber noch immer einseitig als positiv dargestellt wird und die Nutzerinnen und Nutzer nicht über Wege aus der Essstörung informiert werden. Bei derartigen Angeboten muss dafür gesorgt werden, dass die Webseite von Kindern oder Jugendlichen üblicherweise nicht wahrgenommen wird.

Schließlich gibt es neben jugendschutzrechtlich unbedenklichen sogar empfehlenswerte, fachlich betreute, niederschwellige Beratungsangebote, die der Krankheitsbewältigung dienen und Betroffenen konkrete Hilfe anbieten.

Vorgehen bei unzulässigen Inhalten

Gibt ein Pro-Ana/Mia-Angebot konkrete Anleitungen zu einem selbst-

gefährdenden Essverhalten und verharmlost oder verherrlicht Essstörungen, ist Handeln geboten. Je nach Einschätzung eines Angebotes ergeben sich unterschiedliche Handlungsoptionen.

Beanstandung und Information der Anbieter

Um eine schnelle Beseitigung zu erreichen, wendet sich jugendschutz.net zunächst an den Anbieter oder den Service-Provider und bittet um Abhilfe. Die Verantwortlichen erhalten so die Möglichkeit, im Vorfeld eines förmlichen Verfahrens die Verstöße zu beseitigen oder einen ausreichenden Altersschutz vorzuschalten. Darüber hinaus animiert jugendschutz.net zu weitergehenden Maßnahmen. Zum Beispiel können Provider nach Sperrung eines Pro-Ana/Mia-Angebotes auf einen eigens dafür erstellten Platzhalter weiterleiten, der Betroffene zu positiven Hilfsangeboten hinführt (Abbildung 4).



Abbildung 4: Von jugendschutz.net erstellte Platzhalterseite www.anaundmia.de

Weiterleitung an die Medienaufsicht

Sollte die direkte Ansprache des Anbieters ohne Erfolg bleiben, leitet jugendschutz.net den Fall an die Kommission für Jugendmedienschutz

(KJM) weiter. Diese entscheidet über ein mögliches aufsichtsrechtliches Verfahren.

Anregung einer Indizierung bei der BPjM

Bei einfach jugendgefährdenden Inhalten aus dem In- und Ausland regt jugendschutz.net über die KJM eine Indizierung durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien an. Wurde ein Angebot indiziert, darf die Webseite Kindern und Jugendlichen nicht zugänglich gemacht, verlinkt oder beworben werden. Auch geben deutsche Suchmaschinen auf Basis einer Selbstverpflichtung indizierte Websites nicht mehr als Treffer aus (Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V., FSM, 2004, 2). Hierdurch wird zumindest die Auffindbarkeit von jugendgefährdenden Inhalten verringert.

Weiterleitung an Partner-Hotlines /ausländische Provider

Da Pro-Ana/Mia-Angebote im Ausland nur selten sanktioniert werden, gestaltet sich die Durchsetzung von Maßnahmen hier schwierig. Dennoch versucht jugendschutz.net im Kontakt mit Providern und über das internationale Hotline-Netzwerk INHOPE grenzüberschreitende Lösungen vorzubringen. Acht von zehn an INHOPE-Partner oder Provider weitergeleitete Verstöße wurden daraufhin beseitigt.

Schlussbemerkung

Bei über 80 Prozent der Pro-Ana/Mia-Angebote, die jugendschutz.net recherchiert und bewertet hat, bestand dringender Handlungsbedarf. Viele Angebote waren einzig und allein darauf angelegt, die Essstörung als erstrebenswerten Lebensinhalt zu verherrlichen, Erkrankte oder potentiell Gefährdete in ihrem Vorhaben zu bestätigen, weiter Gewicht zu verlieren und den Austausch über gesundheitsgefährdende Abnehmmethoden zu fördern. Für diese Angebote wurden die oben skizzierten Maßnahmen umgesetzt mit dem Ergebnis, dass bei 8 von 10 Websites unmittelbar nach der Beanstandung durch jugendschutz.net ausreichende Veränderungen vorgenommen wurden (s. Abbildung 5).

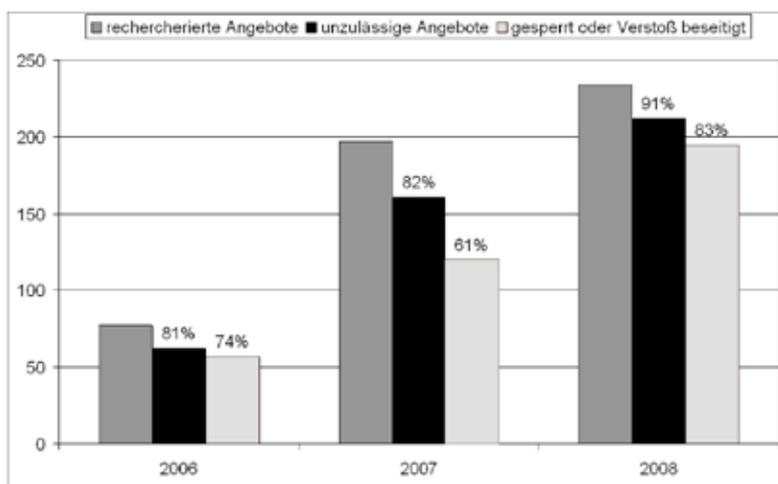


Abbildung 5: Pro-Ana/Mia-Recherche von jugendschutz.net 2006 - 2008

Auch in Zukunft wird jugendschutz.net das Phänomen im Blick behalten und bei jugendgefährdenden oder beeinträchtigenden Websites tätig werden. Beschwerden über bedenkliche Angebote können per Web-Formular unter www.jugendschutz.net/hotline oder per E-Mail an hotline@jugendschutz.net gesendet werden.

Literatur:

Bardone-Cone, A. M./Cass, K. M.: *What Does Viewing a Pro-Anorexia Website Do? An Experimental Examination of Website Exposure and Moderating Effects.* In: *International Journal of Eating Disorders* 2007, 40:6, 537-548.

Bardone-Cone, A. M./Cass, K. M.: *Investigating the Impact of Pro-Anorexia Websites. A Pilot Study.* In: *European Eating Disorders Review* 2006, 14, 256-262.

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien: *Indizierung eines deutschsprachigen Pro-Magersucht-Blog zum Thema Anorexia nervosa.* In: *BPjM-Aktuell* 1/2009, 3-14.

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien: *Indizierungsentscheidung: <http://ana-hanna-blogspot.com>.* Entscheidung vom 04.12.2008, Nr. 5601.

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien: *„Pro-Anorexie-Internet-Angebote“ und deren Bewertung durch das BPjM 12er-Gremium.* In: *BPjM-Aktuell* 2/2008, 19-24.

Csipke, E./Horne O.: *Pro-Eating Disorder*

Websites: Users' Opinions. In: *European Eating Disorders Review* 2007, 15, 196-206.

Custers, K./Van den Bulck, J.: *Viewership of pro-anorexia websites in seventh, ninth and eleventh graders.* In: *European Eating Disorders Review* 2009, 17, 214-219.

Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V.: *Verhaltenssubkodex für Suchmaschinenanbieter der FSM, 3 Seiten: <http://www.fsm.de/inhalt.doc/VerhaltenssubkodexSuMa.pdf> (Stand 21.12.2004).*

Holtkamp, K./Herpertz-Dahlmann, B.: *Anorexia und Bulimia nervosa im Kindes- und Jugendalter.* In: *Deutsches Ärzteblatt* 2006, 102/1-2, 50-58, 2005.

Liesching, M.: *Kommentar zur Entscheidung der BPjM.* In: *BPjM-Aktuell* 1/2009, 15f.

Hinweis zu Materialien für pädagogische Fachkräfte siehe Mediothek.

Katja Rauchfuß: *Verherrlichung von Essstörungen im Internet. Recherche und Aktivitäten von jugendschutz.net.*

In: *Thema Jugend. Zeitschrift für Jugendschutz und Erziehung* 3/2009, S. 13-16

©Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V.

Wolfgang
Gawlik

Das Internet als Chance. Neue Wege der Unterstützung bei Essstörungen

Essstörungen gelten als die psychischen Erkrankungen mit der höchsten Sterblichkeitsquote. Dennoch fällt es vielen Betroffenen aus Scham oft schwer, sich frühzeitig helfen zu lassen - und das, obwohl die Heilungschancen umso höher sind, je früher therapeutische Maßnahmen eingeleitet werden. Das Internet öffnet hier neue Wege zur niederschweligen Unterstützung von Menschen mit Essstörungen.

Wenn wir in der Internetsuchmaschine Google nach dem Begriff „Essstörung“ suchen, dann finden wir den Wikipedia-Eintrag an erster Stelle der Ergebnisliste. Am Ende des Wikipedia-Eintrags zum Thema „Essstörung“ heißt es dann: „Internetforen und spezielle Webseiten sind heute eine leicht zugängliche Quelle für Information, Rat und Hilfe für Betroffene, Angehörige und Behandler.“

An zweiter Stelle der Ergebnisliste wird das Internetangebot „Hungrig-Online“ aufgeführt.

Tatsächlich findet der überwiegende Teil der Nutzerinnen und Nutzer der Angebote von Hungrig-Online die Webseiten des Vereins Hungrig-Online e.V. über den Weg einer solchen oder ähnlichen Suchanfrage.

Der gemeinnützige Verein bietet unter den Internetadressen
www.hungrig-online.de
www.magersucht-online.de
www.bulimie-online.de

www.adipositas-online.info
und
www.binge-eating-online.de

Informations- und Kommunikationsangebote zum Thema Essstörungen an (Abbildung 1) - anonym, kostenlos und rund um die Uhr erreichbar.

Neben allgemeinen Informationen bieten die Internetseiten spezifische Informationen zu den unterschiedlichen Formen von Essstörungen an. Durch einheitliche Gestaltungselemente und unterschiedliche Farbthemen gruppieren sich die Angebote in einzelne, sich in vielen Bereichen überlappende Internetseiten.

Die Internetseiten der Informationsangebote enthalten unter anderem:

- Allgemeine Informationen zum Thema Essstörungen, z.B. Informationen für Angehörige zum Umgang mit Betroffenen,
- Adressen von Kliniken, Beratungsstellen, betreuten Wohngruppen und Selbsthilfegruppen,
- Empfehlungen zu hilfreichen Links
- Literaturempfehlungen zum Thema Essstörungen
- und Nachrichten rund um das Thema Essstörungen, z.B. neue Therapieangebote und Forschungsergebnisse.

Als Kommunikationsangebote bietet Hungrig-Online:

- Mailinglisten für Betroffene und Angehörige



Abbildung 1: Internetportale des Vereins Hungrig-Online e.V.

- einen Chat und
- ein moderiertes offenes Diskussionsforum sowie
- betreute geschlossene virtuelle Selbsthilfegruppen an.

Der Austausch im offenen Diskussionsforum findet öffentlich statt. Um die Hemmschwelle für den Austausch so niedrig wie möglich zu halten, ist zum Mit-Lesen keine Anmeldung notwendig. Um Mit-Schreiben zu können, ist eine Registrierung erforderlich. Dafür muss eine gültige Email-Adresse angegeben werden, die jedoch nicht notwendigerweise veröffentlicht werden muss. Das Diskussionsforum ist thematisch geordnet und erlaubt den Austausch zu Themen wie „Ursachen“, „Therapie“ oder „Essverhalten“.

Für die Teilnahme an virtuellen Selbsthilfegruppen bedarf es einer vorherigen Anmeldung. Zugang zum Gruppenraum haben nur der Leiter der Gruppe und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppe.

Hungrig-Online gestaltet seine An-

gebote so, dass möglichst niemand durch sie geschädigt wird, aber viele Menschen unterstützt werden.

Innerhalb der Kommunikationsangebote gelten deshalb auch Regeln für den internetbasierten Austausch zum Thema Essstörungen. Die Regeln basieren auf der langjährigen Erfahrung von Hungrig-Online; ihre Einhaltung wird von ehrenamtlichen Moderatorinnen und Moderatoren überwacht. Wichtigste Regel ist: „Keine Zahlen!“ Zahlenangaben führen nur zu Konkurrenzdenken und lenken von einer Diskussion über die wahren Ursachen und Probleme der Essstörung ab. Zum geschützten Umfeld gehört auch die Vermeidung von Schilderungen exzessiven Essverhaltens und Suizidalität sowie Zurückhaltung bei Äußerungen zu Selbstverletzendem Verhalten und Sexualität. Für akute Krisenfälle wird eine Liste mit fachkundigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern bereitgehalten.

Oberstes Ziel der Kommunikations-

angebote ist es, Betroffenen dabei zu helfen, ihre Essstörung zu überwinden und sich von fachkundiger Seite helfen zu lassen.

Tatsächlich unterstützt Hungrig-Online die Therapiemotivation und hilft bei der Krankheitsbewältigung, wie eine wissenschaftliche Studie der Universität Regensburg im Jahr 2003 belegt (s. Abbildung 2).

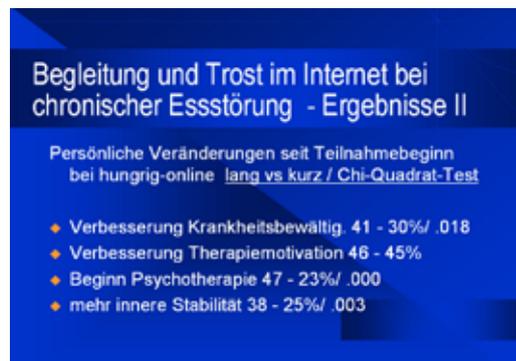


Abbildung 2: Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie zu Hungrig-Online von 2003.

Pro Monat werden die Internetseiten von Hungrig-Online etwa 1,5 Millionen mal aufgerufen („Page Impressions“). Die Nutzung erfolgt weltweit mit Schwerpunkt in den deutschsprachigen Ländern und rund um die Uhr, verstärkt in den Abendstunden. Das Diskussionsforum hat über 25.000 registrierte Mitglieder, die insgesamt über eine Million einzelne Beiträge zu knapp 90.000 Themen verfasst haben. Die gesammelten Beiträge beanspruchen gut acht GByte Speicherplatz und verursachen rund 20.000 MByte monatliches Datentransfervolumen – das sind Werte, die hohe Ansprüche an die verwendeten Internetserver stellen.

Deshalb machen die Serverkosten in Höhe von etwa 100 Euro pro Monat auch den Großteil des Budgets von

Hungrig-Online aus, das zu großen Teilen durch Spenden aufgebracht wird. Weil alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehrenamtlich tätig sind, kommt Hungrig-Online aber mit einem Jahresetat von 2000 Euro aus.

Essstörungen sind einsame Erkrankungen. Die Hemmschwelle, mit anderen darüber zu sprechen oder sich Hilfe zu holen, ist für viele Betroffene sehr groß. Das Potential des Mediums Internet ist hier enorm. Bei Hungrig-Online finden Betroffene niederschwellig Unterstützung und Zuspruch dabei, sich von Fachleuten helfen zu lassen.

Zu Hungrig-Online e.V.:

Der gemeinnützige Verein Hungrig-Online e.V. betreibt Informations- und Kommunikationsangebote zu Essstörungen im Internet. Die seit dem Jahr 1999 bestehenden Internetseiten gelten als die weltweit größte deutschsprachige Online-Selbsthilfegruppe zum Thema Essstörungen. Mit über 50 ausschließlich ehrenamtlichen Mitarbeitern leistet der Verein Aufklärungs- und Präventionsarbeit im Internet und versucht, Betroffene und Angehörige bei der Bewältigung der Essstörung zu unterstützen.

Dr.-Ing. Wolfgang Gawlik, Projektmanager
und Berater für Systemdynamik,
Hungrig-Online e.V. Postfach 1905
91009 Erlangen
info@hungrig-online.de

Mediothek

21 | **Wunscherfüllende Medizin**

22 | **clio 69**

22 | **Gegen Verherrlichung von Essstörungen im Internet**

Wunscherfüllende Medizin

Über Jahrhunderte hatte die Medizin die Aufgabe, Krankheiten zu verhindern und zu behandeln. Nun steht sie immer häufiger im Dienst der Selbstverwirklichung und Lebensplanung gesunder Menschen, besonders in der Fortpflanzungsmedizin und ästhetischen Chirurgie. Die Beiträge in dem vorliegenden Band beleuchten den Kulturwandel in der Medizin hin zu dieser wunscherfüllenden Medizin. Die mit diesem Trend einhergehenden Mitsprachewünsche von Patientinnen und Patienten werden thematisiert und Verschönerungswünsche werden analysiert. Die Kontroverse über die Selbstverbesserungswünsche,

die in der Optimierung münden, wird nachgezeichnet. Als Einfallstor für die wunscherfüllende Medizin werden die zunehmende Medikalisierung von Lebensproblemen angesehen sowie die Tendenz, schon geringfügige Schwankungen des Wohlbefindens zu pathologisieren und medizinisch zu behandeln.

Wichtige Praxisbereiche der Medizin wie Pränataldiagnostik, Schnittentbindung auf Wunsch und Organlebenspenden werden darauf untersucht, inwieweit es einen Bedeutungszuwachs von Informationen und einen Bedeutungsschwund von Indikation gibt.

Matthias Kettner (Hrsg.):

Wunscherfüllende Medizin. Ärztliche Behandlung im Dienst von Selbstverwirklichung und Lebensplanung

campus Verlag, Frankfurt, New York, 2009, 338 Seiten

ISBN 978-3-593-38881-6

39,90 Euro

clio 69 - Brustgesundheit - was Frauen bewegt

clio, die Zeitschrift für Frauengesundheit, widmet sich in der Ausgabe vom November 2009 dem aktuellen Stand der Brustgesundheit und Brustversorgung. Der Themenschwerpunkt richtet den Blick darauf, welchen Einfluss Umweltgifte und schädliche Umweltbedingungen darauf haben, ob Brustkrebs entsteht. Die Brust als Organ und Symbol weiblicher Identität, der Umgang mit Spannungen und Schmerzen in der Brust sowie Imaginationen zur Brustgesundheit sind Themen dieser Ausgabe. Über die Frage, ob Stillen im 21. Jahrhundert noch zeitgemäß ist, wird ebenso berichtet wie über aktuelle wissenschaftliche Daten und die Versorgungssituation im Rahmen des Mammografiescreenings in Deutschland.

tät, der Umgang mit Spannungen und Schmerzen in der Brust sowie Imaginationen zur Brustgesundheit sind Themen dieser Ausgabe. Über die Frage, ob Stillen im 21. Jahrhundert noch zeitgemäß ist, wird ebenso berichtet wie über aktuelle wissenschaftliche Daten und die Versorgungssituation im Rahmen des Mammografiescreenings in Deutschland.

Feministisches Frauen Gesundheits Zentrum e. V. Berlin (Hrsg.): clio 69

Brustgesundheit - was Frauen bewegt

34. Jg., November 2009, 36 Seiten

ISSN 0933-0747

4,20 Euro plus 1,20 Euro Versandkosten

Gegen Verherrlichung von Essstörungen im Internet

Die Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) informiert anschaulich über die Gefahren die sich aus der verstärkten Nutzung des Internets für Jugendliche ergeben, die unter einer Essstörung leiden oder von der Erkrankung bedroht sind. Berichtet wird über die Pro-Ana- / Pro-Mia-Bewegung, die ihre Anhängerinnen und Anhänger über das Inter-

net sucht. Ana steht als Kurzwort für Anorexie und Mia für Bulimie. Neben Informationen und Interviews zum Thema enthält die Broschüre sowohl Tipps für Angehörige und Freunde als auch für Internetanbieter, sowie Informations- und Hilfsangebote.

Die Broschüre wurde von jugendschutz.net – Jugendschutz im Internet – (www.jugendschutz.net) erstellt.

BMFSFJ:

Gegen Verherrlichung von Essstörungen im Internet. Ein Ratgeber für Eltern, Fachkräfte und Provider.

Bezugsstelle: Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 48 10 09, 18132 Rostock; E-Mail: publikationen@bundesregierung.de; www.bmfsfj.de

Termine

Datum/Ort	Titel	Informationen über:
14.-15.01.2010 Merseburg	Sexuelle und reproduktive Gesundheit im nationalen und internationalen Kontext „A Right is not a Right, if it is unknown“ Tagung	Hochschule Merseburg (FH), FB Soziale Arbeit. Medien.Kultur, E-Mail: marlen.weller@gmx.de
27.-28.01.2010 Hamburg	Geschlechterrollen und psychische Belastungen Praxisseminar	sujet, Hamburg Tel.: 040-430 97 107 E-Mail: info@sujet.org
19.-20.02.2010 Berlin	10 Jahre S.I.G.N.A.L. - Intervention im Gesundheitsbereich - Gegen Gewalt an Frauen Tagung	Charité Universitätsmedizin Berlin, Tel.: 030-45 05 77 022, E-Mail: francois-kettner@charite.de
25.-27.02.2010 Aachen	Gesichter der Essstörung - Von der Ursachenforschung zur Therapie 2. Wissenschaftlicher Kongress der Deutschen Gesellschaft für Essstörungen e.V.	www.dgess.de
10.-13.03.2010 Heidelberg	Nichts ist unmöglich!? - Frauenheilkunde in Grenzbereichen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe	www.dgpfg.de
10.-12.05.2010 Düsseldorf	Gemeinsam Brücken bauen - professionell und partnerschaftlich XII. Bundeskongress des Deutschen Hebammenverbandes e.V.	www.hebammenverband.de
vorauss. Anfang Juni 2010 Hannover	Frauen, Arbeit und Gesundheit (Arbeitstitel) Netzwerktagung	Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen, Infos zeitnah über www.gesundheit-nds.de
09.06.2010 Hannover	Gewalt, Trauma und Depression Fachtagung	Bündnis gegen Depression der Region Hannover, AG Gender und Depression, zeitnah unter www.hannover.de/de/gesundheit_soziales/beratung/gesundheitsberatung/beratung/gpsych/buenddepr/
28.07.-31.07.2010 Münster	Globalisation in Medicine – Challenges and Opportunities MWIA International Congress Weltärztinnenbund	www.mwia2010.net
21.-23.10.2010 Alpbach, Österreich	20 Jahre Netzwerk Essstörungen und 10 Jahre Österreichische Gesellschaft für Essstörungen Jubiläumskongress Essstörungen 2010	www.netzwerk-essstoerungen.at

Frage, Kritik oder Anregungen?

Ursula Jeß
Nds. Ministerium für Soziales,
Frauen, Familie und Gesundheit

Hildegard Müller
pro familia
Landesverband Niedersachsen

Dr. Ute Sonntag
Landesvereinigung für Gesundheit
und Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e.V.

Gustav-Bratke-Allee 2
30169 Hannover

Goseriede 10-12 (Haus D)
30159 Hannover

Fenskeweg 2
30165 Hannover

E-Mail.: ursula.jess@ms.niedersachsen.de

E-Mail.: hildegard.mueller@profamilia.de

E-Mail: ute.sonntag@gesundheit-nds.de